

333 S., 5 Melodietafeln, DM 98. — Die Arbeit ist ein grundlegender Beitrag zu einem neuen Verständnis des Meistergesangs des 14. bis 16. Jh. als einer von den städtischen Mittel- und Unterschichten getragenen Massenliteratur, wodurch dessen bisherige Einschätzung als Tiefpunkt der deutschen Literaturgeschichte revidiert werden sollte. Die Studien sind in drei Kapitel gegliedert: Im ersten wird die schöpferische Rezeption der Texte und Töne (Strophenformen und Melodien) der ‚alten Meister‘, d. h. der mittelhochdeutschen Sangspruchdichter des 12. bis frühen 14. Jh. durch den Meistergesang dargestellt. Großen Raum nimmt auch die von seinen Trägern selbst überlieferte ‚Literaturgeschichte‘ mit ihren Fehlern, etwa der Sage über den Ursprung des Meistergesangs unter Kaiser Otto I., ein. Kapitel 2 ist der Kolmarer Liederhs. (Cgm 4997 der Bayerischen Staatsbibliothek, München) als der einzigartigen, um 1470 in Mainz entstandenen Tönesammlung des Meistergesangs in ihrer zentralen Stellung für die Spätüberlieferung der Sangspruchdichter gewidmet. Das dritte Kapitel behandelt die Töne dieser Dichter samt ihrer Tradition und Umformung durch die Meistersinger. Daraus ergibt sich als wichtigste Forderung an eine noch ausstehende Edition, daß in ihr keine Rekonstruktionen der Melodieverläufe versucht werden sollen, sondern die einzelnen Stadien des Fortlebens der Melodien zu zeigen sind.

Ulrich Montag

Der Kommentar in der Renaissance, hg. von August Buck und Otto Herding (Deutsche Forschungsgemeinschaft. Kommission für Humanismusforschung. Mitteilung 1) Boppard 1975, Harald Boldt Verlag, 270 S. — Der Band enthält die Referate einer Arbeitstagung von 1972, die dem im Titel genannten Thema gewidmet war. Die Mehrzahl der behandelten Kommentare stammt aus dem 16. Jh.; auf die Anfangsphase des Humanismus gehen folgende Beiträge ein: Jozef Ijsewijn, Lorenzo Vallas „Sprachliche Kommentare“ (S. 89—97); Hermann Goldbrunner, Leonardo Brunis Kommentar zu seiner Übersetzung der pseudoaristotelischen Ökonomik: ein humanistischer Kommentar (S. 99—118); Manfred Lentzen, Cristoforo Landinos Dantes Kommentar (S. 167—189). Die Naturwissenschaften sind u. a. vertreten mit Beiträgen von Gundolf Keil, Roger-Urtext und Roger-Glosse vom 12. bis ins 16. Jahrhundert (S. 209—224), der die Kommentierung der 1180 zusammengestellten Chirurgia des Roger Frugardi (aus Parma) behandelt, und Peter Dilg, Die botanische Kommentarliteratur in Italien um 1500 und ihr Einfluß auf Deutschland (S. 225—252).

W. S.

Petrarca 1304—1374. Beiträge zu Werk und Wirkung, hg. von Fritz Schalk, Frankfurt 1975, Vittorio Klostermann Verlag, 329 S., 1 Abb., DM 58,50. — Der Band enthält Aufsätze von Mitarbeitern und Freunden des Petrarca-Instituts an der Universität Köln, und es ist vielleicht kein Zufall, daß die Beiträge nicht systematisch, sondern nach dem Alphabet der Verfasseramen angeordnet sind. Ein großer Teil der Aufsätze gilt der Interpretation von Petrarcas Werken und seinem Einfluß auf romanische Literaturen. Hier seien nur einige Arbeiten mit stärkerem historisch-kritischem Aspekt genannt. Titus Heydenreich, Petrarcas Bekenntnis zur Ignoranz (S. 71—92), sieht in dem Alterswerk „De sui ipsius et multorum ignorantia“ nicht eine „nur personell bedingte Selbstverteidigung“, sondern eine „Musterverteidigung“ gegen die „zeitgenössischen aristotelisch-scholastischen ‚literati‘ insgesamt“. — Jozef Ijsewijn, Lettori dell’Africa del Petrarca nei Paesi Bassi durante il Quattrocento (S. 93—96), macht auf die vielleicht 1435 verfaßte Collatio de laudibus facultatum des Johannes Snavel aufmerksam, die ein Zitat aus dem Epos ‚Africa‘ enthält und zu den frühesten Zeugnissen für den aufkommenden Humanismus in Löwen zählt. (Ausführlicher darüber: J. Ijsewijn, P. Lefèvre, ‚Collatio